

Social Media – Vox populi oder Forum der Agitatoren? Elementare Aufgaben-, Wirkungs- und Problemfelder sozialer Netzwerke im syrischen Bürgerkrieg

Lea Sophia Lehner

»Heute werden Konflikte nicht mehr nur mit konventionellen Waffen oder deren Bereithaltung geführt, sondern mithilfe der Medien und über das Internet, mit Propaganda und Desinformation, mit nationalen Narrativen und Delegitimierung [...]« (Helberg, 2018)

Abstract

*Der Beitrag verdeutlicht die konkurrierenden Einsatz- und heterogenen Wirkungsweisen sozialer Medien im syrischen Bürgerkrieg auf Basis exemplarischer Falldarstellungen. Social Media eröffneten vielen Bürger*innen im repressiven Mediensystem Syriens ein Forum, um die weltweite Aufmerksamkeit auf Gräueltaten des syrischen Regimes gegen das eigene Volk zu lenken und Kritik an der Regierung zu üben. Parallel dazu erhielten soziale Netzwerke den Charakter effektiver Propagandainstrumente, die es Bürgerjournalist*innen und Regimeopponent*innen erlaubten, in der Abwesenheit internationaler Medienvertreter*innen und professioneller Reporter*innen, enthoben eines neutralen Korrektivs, gegen die Herrscherelite zu agitieren, indem sie gezielt »Fake News« verbreiteten. Dem Regime und seinen Vertreter*innen dienten Social Media hingegen primär, um Dissident*innen ausfindig zu machen, Informationen zu sammeln, Webseiten und Nutzerkonten zu hacken sowie Falschinformationen zu verbreiten.*

Einleitung

Über den Syrienkrieg wird seit Jahren viel und kontrovers berichtet. Kein Bürgerkrieg hat bis dato eine ähnlich große mediale Aufmerksamkeit erhalten wie der Syrienkrieg (Lynch, Freelon & Aday, 2014). Soziale Netzwerke spielen im Kampf um Freiheit, Demokratie und die Deutungshoheit im internationalen Diskurs über das Kriegsgeschehen in Syrien eine entschei-

dende Rolle, da sie jenen Bürger*innen eine Stimme verleihen, die von Bas-har al-Assad – seiner repressiven Staatsführung und Medienpolitik – zum Schweigen verurteilt werden. Bewaffnete Konflikte, gleichviel an welchem Ort dieser Welt, können heute unter Einsatz sozialer Medien in der öffentlichen Rezeption einen Charakter und eine Tragweite erhalten, die zahllose, oft abweichende Interpretationen nahelegen und Bilder evozieren, die nicht (mehr) erkennen lassen, wie sich die faktische Situation darstellt.

Die soziale Realität ist selten kongruent mit der imaginären Realität der Medien. Meist bestimmen Singularinteressen der Medienproduzenten den Inhalt einer Nachricht – so auch in Syrien, wo verschiedene Lager soziale Medien zu ihren Gunsten instrumentalisieren und die Inhalte mit einem weltweiten Publikum teilen. Solange keine neutrale, unbestechliche Instanz über die Verbreitung von Informationen wacht, bleibt der Zweifel am Wahrheitsgehalt einer Nachricht, selbst dann, wenn vorgeblich objektivierbare Fakten zitiert werden.

System und Lebenswelt, für Habermas (2009) noch von Dualismus geprägte Bezugsräume menschlicher Interaktion, verschmelzen zu einer amorphen Einheit, die keine differenzierte und ungetrübte Sicht auf die Fakten erlaubt. Der Syrienkrieg eröffnet den Blick in den Abgrund: menschlich besehen, aber auch, was die Funktion und Wirkungsweisen von Medien betrifft. Der Charakter dieses Krieges wäre heute definitiv ein anderer, gäbe es keine sozialen Medien, in denen von Beginn an Bürgeraktivist*innen und Journalist*innen sowie das Regime und seine Verbündeten um die Informationshoheit kämpften. Berichterstattung, Social Media und Kriegsgeschehen lassen keine distinkte Trennung mehr zu, da sie zwangsläufig korrelieren. Die Frage, ob der Syrienkrieg von den Medien beeinflusst wurde und wird, ist demnach eine rein rhetorische.

Ungleich relevanter in diesem Kontext ist die Frage, inwieweit Medien im Syrienkrieg vertrauenswürdig sind oder zumindest die Ambition erkennen lassen, Objektivität bei ihrer Berichterstattung anzustreben. Welchen Einfluss der Bürger*innenjournalismus auf den professionellen Journalismus und das Verhältnis zwischen sozialen Netzwerken und traditionellen Medienhäusern hat, welche Rolle »Fake News« und die Bewältigung von Desinformationen in der Berichterstattung über den Syrienkrieg spielen, wie Nachrichten manipuliert, aber auch Videos und Bilder für die eigene Propaganda instrumentalisiert wurden, ist Gegenstand der nachfolgenden

Ausführungen, die sich hauptsächlich auf die Zeit rund um den Beginn der Revolution konzentrieren.¹

Die Entstehung des Krieges

In Dar'ā begann am 15. März 2011, was ein ganzes Land in Aufruhr versetzen sollte. Als Reaktion auf die Festnahme und Misshandlung von Jugendlichen, die in Dar'ā Anti-Assad-Graffitis auf Wände sprühten, versammelten sich Bürger*innen, um gegen das Regime zu demonstrieren. Sie forderten politische Reformen und grundlegende Freiheitsrechte. Ihre Maxime lautete »Selmyah, Horryah«, friedlich, Freiheit (Shehabat, 2012, 1). Die gewaltfreie Demonstration wurde vom Regime brutal zerschlagen: 200 Demonstrant*innen wurden getötet, weitere Hunderte inhaftiert. Einmal mehr zeigte sich, dass die Regierung nicht willens war, anders als brutal auf Forderungen zu reagieren, die ihre absolute Autorität – ihr grundsätzliches Supremat in allen Lebensbereichen – infrage stellten.

Die Kunde von der Demonstration und ihren Folgen führte zu einer weiteren Demonstration, diesmal in Homs – der Stadt, die später als Revolutionshauptstadt Eingang in die Geschichte fand (Shehabat, 2012). Protestiert wurde gegen willkürliche Festnahmen durch die Polizei, gegen die Notstandsgesetze der Regierung, gegen Korruption und Vetternwirtschaft. Nach Augenzeugenberichten benutzte die Regierung schwere Waffen, belagerte Städte, führte Massenverhaftungen durch und folterte Gefangene, um die Demonstrationsbewegung und jeden potentiellen weiteren Widerstand im Keim zu ersticken. Trotz vager Reformversprechen von Seiten der Regierung breiteten sich die Demonstrationen binnen kurzer Zeit auf das gesamte Land aus (Meis, 2017).

Was mit einer friedlichen Demonstration begann, avancierte schließlich zu einem veritablen Bürgerkrieg mit vielen Fronten. Diktator Bashar al-Assad bombardierte die eigene Bevölkerung, ließ Zivilist*innen exekutieren

1 Die Entwicklung des Syrienkriegs bis zum heutigen Tag kann in diesem Beitrag nur kursorisch dargestellt und punktuell erörtert werden. Analog dazu muss auch darauf verzichtet werden, religiöse Gruppen, ihre gesellschaftlichen Intentionen, ihre Interessen und Einflüsse auf den syrischen Bürgerkrieg zu reflektieren; gleiches gilt für die Bedeutung des aufkommenden sogenannten Islamischen Staates. Auch auf die direkte Beteiligung verschiedener Länder, zum Beispiel Iran, Libanon (Hisbollah), Russland, Saudi-Arabien, die USA und die Türkei, die in Syrien einen regionalen Stellvertreterkrieg führen, wird nicht eingegangen; um ihren Einfluss hinreichend beschreiben zu können, sind eigenständige Untersuchungen unverzichtbar.

und agierte mit äußerster Brutalität, um seinen Machtanspruch zu behaupten. Schon Hafiz al-Assad, der Vater Bashar al-Assads, hatte das Land von 1971 an bis zu seinem Tod im Jahr 2000 als Staatspräsident diktatorisch mit eiserner Faust regiert; wie sein Sohn duldete er weder Konkurrenz noch politische Kontrahenten (Shehabat, 2012).²

Die einzige Waffe der Bevölkerung, um sich gegen die Aggression der Regierung im entstandenen Bürgerkrieg ab 2011 zur Wehr zu setzen, waren Social Media. Schon bald berichteten Bürgerjournalist*innen von jeder Straße des Landes (Wall & el Zahed, 2015). Die Staatsmedien, die als Sprachrohr der Regierung fungieren, reagierten jedoch bereits nach den ersten Aufständen und bezeichneten die Demonstrant*innen als Terrorist*innen und bewaffnete Gangs, die ausgelöscht werden müssten (Lesch, 2012).

Das syrische Mediensystem

Journalismus in Syrien ist ein gefährdetes und nicht minder gefährliches Metier. Die Arbeitsbedingungen für Journalist*innen sind ausgesprochen prekär, oder, um es auf eine kurze Formel zu bringen: Sie bergen massive Gefahren für Leib und Leben von Medienschaffenden. Wer in Syrien journalistisch arbeitet, ist auch rasch existentiell bedroht. Auf der Rangliste der weltweiten Pressefreiheit zählte Syrien im Jahr 2019 mit dem 174. von 180 Plätzen zu den Schlusslichtern (Reporters Without Borders, 2019a).

Im Hinblick auf den Nachrichten- und Informationsfluss unterscheidet sich das autokratische syrische System von Demokratien in erster Linie durch seine eingeschränkte Meinungs- und Informationsfreiheit. Während demokratische Staaten ihren Bürger*innen einen freien Zugang zu Informationen aus unabhängigen Medien und Quellen garantieren, der es ihnen ermöglicht, sich zu bilden, mündige Bürger*innen zu werden und rationale Entscheidungen zu treffen (Habermas, 2009), bleibt syrischen Bürger*innen das Recht auf informationelle Selbstbestimmung versagt.

Ein – im klassischen Sinn – kritisches Korrektiv oder freie Berichterstattung waren nie vorhanden, da regimeuntreue Journalist*innen in Syrien vehement verfolgt und schließlich ausgeschaltet wurden (Reporters Without Borders, 2019b). Verhaftungen, Folter, Entführungen und Morde gehören zu den Bedrohungen, denen Journalist*innen, Blogger*innen und alle Personen, die gegen das syrische Regime opponieren, ausgesetzt sind

2 Die al-Assad-Familie zählt zur alawitischen Minderheit in Syrien, die das Militär, das politische System, aber auch Medien und Wirtschaft des Landes weitgehend kontrolliert (Shehabat, 2012).

(Reporters Without Borders, 2011). 2018 sind laut der Organisation Reporter ohne Grenzen (2019a, 2019b) unter den dokumentierten Verbrechen gegen Journalist*innen in Syrien mindestens zehn Tötungen. Die meisten registrierten Tötungen von Bürgerjournalist*innen fanden in Syrien im Jahr 2013 statt, als 57 Bürgerjournalist*innen und zwölf professionellen Journalist*innen das Leben genommen wurde. Seit März 2011 hat die Regierung nur noch ausgewählten Journalist*innen die Erlaubnis erteilt, nach Syrien einzureisen.

Jede Form der Medienberichterstattung ist in Syrien mit einer rigoros ausgeübten Zensur des al-Assad-Regimes gekoppelt: Das im Jahr 2001 verabschiedete Pressegesetz ermöglichte es zwar erstmals seit 1963, Drucksachen ohne die Autorisierung der Baath-Partei zu veröffentlichen, allerdings konnten Journalist*innen für die Veröffentlichung von vermeintlichen Falschnachrichten per Dekret verhaftet werden; nur das Regime besaß die Macht, über die Erteilung, Verwaltung und Entziehung von Presselizenzen zu verfügen (Darrah, 2014; Shaery-Eisenlohr, 2011). Obgleich Zeitungen seit 2001 in privater Herausgeberschaft betrieben werden konnten, wurden die Lizenzen stets an regierungstreue Bürger*innen vergeben und Beiträge vor ihrer Veröffentlichung vom staatlichen Informationsministerium geprüft (Starr, 2012; Wall & el Zahed, 2015). Auch der private Rundfunk, der 2006 gegründet wurde, unterliegt strengen staatlichen Kontrollen und ist in der Ausgestaltung seines Programms maßgeblich eingeschränkt. Während Nachrichten ausschließlich von staatlichen Radio- und TV-Sendern veröffentlicht werden dürfen, sind private Rundfunkanstalten dazu angehalten, sich dem Unterhaltungssegment zu widmen (Pies & Madanat, 2011).

Neben der gravierenden Einflussnahme auf die Berichterstattung traditioneller Massenmedien überwachte das Regime auch das Online-Segment; so sperrte die Regierung mehrere Internetseiten und kontrollierte damit das gesamte Medienspektrum in Syrien. Soziale Netzwerke wie Facebook und YouTube waren bis Juni 2011 verboten, wurden jedoch aus strategischen Gründen, auf die später noch eingegangen werden soll, inmitten der Aufstände zugänglich gemacht (Shehabat, 2012).

Die starke Steuerung der Berichterstattung von Seiten des Staates und die Absenz unabhängiger Medienhäuser machen das syrische Mediensystem zu einem repressiven Kontrollapparat, der den öffentlichen Diskurs ungleich rigider und strikter als in anderen Ländern des Arabischen Frühlings, wie beispielsweise in Ägypten und Tunesien, dominiert (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013).

Um eine regime-unabhängige Berichterstattung im Land aufrechtzuerhalten, machten es sich Bürger*innen aus verschiedenen Berufsfeldern zur

Aufgabe, »den Widerstand in Syrien aufzunehmen und zu dokumentieren, der Welt zugänglich zu machen und so dem syrischen Volk eine Stimme zu geben« (Al-Taher, 2013, 9). Die Bürgerjournalist*innen gehörten überwiegend zu der größten Altersgruppe Syriens – den Personen unter 25 Jahren (Wall & el Zahed, 2015). Mit Handys oder Kameras filmten sie, teilweise versteckt, teilweise offen, die Auseinandersetzungen zwischen Oppositionellen und Regimekräften. Videos, Bilder und Berichte, vorwiegend über Proteste und Gräueltaten des Regimes, wurden von den Bürgerjournalist*innen dokumentiert und veröffentlicht: auf Blogs, Webseiten, sozialen Netzwerken oder durch die Weitergabe an internationale Nachrichtenagenturen und -sender.

Die auflebende Internetprotestbewegung, die sich durch die zunehmende Veröffentlichung nutzergenerierter Inhalte auszeichnete, revolutionierte das bis zu diesem Zeitpunkt bestehende Mediensystem. *User generated content* spielte bei dem Versuch, das Kriegsgeschehen abzubilden und Nachrichten zu verbreiten, nicht mehr länger nur eine ergänzende, sondern eine fundamentale Rolle und das, obwohl in Syrien im Jahr 2010, ein Jahr vor Beginn der Revolution, pro 100 Einwohner*innen nur 17,7 Prozent das Internet nutzten und der Internetzugang teuer war (Harkin, Anderson, Morgan & Smith, 2012; Pies & Madanat, 2011).

Die bis dato überwiegend erfolgte Massenkommunikation der Medien (one to many) wird im digitalen Zeitalter zunehmend von einer Netzwerkkommunikation (many to many) abgelöst respektive ergänzt (Meis, 2017). Diese Form der Kommunikation zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass einzelne, unbekannte Personen Einfluss auf die hegemoniale politische Elite – die Bekannten – nehmen, indem sie über soziale Netzwerke in einem *bottom-up*-Prozess den Diskurs aktiv mitgestalten (Mast & Hanegreefs, 2015).

Zu den am häufigsten genutzten Plattformen gehörten YouTube und Facebook, weshalb die Syrische Revolution bisweilen als »Facebook Revolution« oder »YouTube Uprising« bezeichnet wurde (Shehabat, 2012). Die bei YouTube und Facebook hochgeladenen Filme sollten der Welt den Beweis erbringen, dass die Opponent*innen bei den anfänglichen Demonstrationen gegen Bashar al-Assad auf Gewalt verzichteten; doch nicht alles, das gezeigt wurde, konnte der realen Situation gerecht werden. Manches reflektierte nur das, was die Demonstrant*innen – in ihrem Interesse – zeigen wollten (Lynch et al., 2014): »The ubiquity of camera phones and Social Media are enabling a mixture of propaganda, intimidation and boastful exhibitionism. In this, the first YouTube war, videos have driven the conflict even as they document its horrors« (Baker zit. n. Lynch et al., 2014, 10).

Die Informationslücke, die in der Berichterstattung durch die Abwesenheit professioneller, unabhängiger Reporter*innen in Syrien entstanden ist, wurde von den Bürgerjournalist*innen erkannt, genutzt und beseitigt. Rasch entwuchs aus dem vormaligen Informationsvakuum eine Masse an unüberschaubarem nutzergeneriertem Bild- und Videomaterial sowie Augenzeugenberichten. Die Verbreitung widersprüchlicher, oft parteiisch angereicherter Informationen, erlaubte es nicht, sich inner- und außerhalb Syriens ein klares Bild davon zu machen, welche Berichterstattung manipulativen Absichten folgte, welche fiktiven Charakter besaß und welche der sozialen Realität in Syrien nahekam. Da jedoch kaum unabhängige Quellen der Berichterstattung existierten, stützten sich Medienunternehmen weltweit auf die Berichterstattung von Bürgerjournalist*innen, wodurch der in Syrien vorherrschende restriktive Informationsfluss ein Stück weit gelockert und mithilfe der sozialen Netzwerke neu geordnet werden konnte (Harkin et al. 2012).

Soziale Netzwerke im syrischen Bürgerkrieg: inszenierte Realität, imaginäre Wirklichkeiten und das Ringen um Hoheitsrechte der Information

Weniger die geopolitische Bedeutung des Syrienkriegs als vielmehr eine bis dato unerreichte extensive Berichterstattung über Social Media verlieh dem Bürgerkrieg, neben den großen humanitären Verstößen, seine epochale Dimension und Größenordnung. Umso naheliegender war es, dass die al-Assad-Regierung ihre Kritiker*innen und Opponent*innen nicht allein mit schweren Waffen, sondern auch online bekämpfte und damit zusätzlich einen *cyber war* entfachte: »Cyber attacks are the new reality of modern warfare [...]. In war, the greatest casualty is the truth. Each side will try to manipulate information to make their own side look like it is gaining while the other is losing« (Apps, 2012).

Nicht-demokratische Regime beschränken ihr heutiges Agieren im Netz längst nicht mehr auf eine vergleichsweise passiv interpretierte Kontrolle oppositioneller Äußerungen. Vielmehr instrumentalisieren sie das Internet und die sozialen Netzwerke mittlerweile proaktiv für ihre eigenen Ziele, die in erster Linie in der Stärkung und Legitimierung ihrer autokratischen Herrschaft liegen (Chestnut Greitens, 2013). Die Vorteile, die für den syrischen Staat in einer auf Angriff bedachten und strategischen Nutzung der sozialen Netzwerke liegen, sind vielfältig und lassen sich, neben der Unterdrückung und Zensur unerwünschter Nachrichten, laut Gunitsky (2015) unter

anderem den Kerngebieten 1) Gegenmobilisierung und 2) Diskursgestaltung zuordnen.

Um die Regimezustimmung innerhalb der Bevölkerung zu vergrößern und die eigene Propaganda zu verbreiten, wurden Bürger*innen auf Basis von strategischer und persuasiver Kommunikation im Internet dazu aufgefordert, soziale Netzwerke zu nutzen und sich dort für das Regime auszusprechen. Während einige Personen mit der Veröffentlichung regimetreuer Kommentare beauftragt und für diese bezahlt wurden, kam es gleichzeitig zur Überwachung der Internetaktivitäten von Regimekritiker*innen (Gunitsky, 2015). Wer offenkundig eine regimekritische Meinung vertrat, wurde festgenommen. Ein nicht-regierungskonformer Facebookpost, das Weiterleiten einer regierungskritischen E-Mail oder der Besuch einer oppositionellen Webseite reichten aus, um verhaftet zu werden (Al-Taher, 2013; Shaery-Eisenlohr, 2011). Bei identifizierten Internetaktivist*innen kam es zu Schikanen, Freiheitsentzug und Folter (Shehabat, 2012). »Die BürgerjournalistInnen sind eines der Hauptangriffsziele des syrischen Regimes, da verhindert werden soll, dass die Gewaltakte, welche an der Bevölkerung ausgeübt werden, an die Öffentlichkeit geraten. Jeder[,] der eine Kamera trägt[,] wird zur Zielscheibe« (Al-Taher, 2013, 9).

Um Dissident*innen öffentlich bloßzustellen und zu entmutigen, veröffentlichten regimetreue Cyber-Aktivist*innen im August 2011 auf der Website *The Plot Against Syria* eine Liste mit Namen sogenannter *Plot Members*, also Mitgliedern der Verschwörung gegen das Regime. Unter den genannten Personen waren sowohl Journalist*innen als auch Menschenrechtler*innen (Starr, 2012).

Im gleichen Jahr entstand die Syrische Elektronische Armee (SEA), eine Gruppe von regimetreuen Hacker*innen, die für die Verbreitung von »Fake News« und Pro-Assad-Narrativen, die Identifizierung und Diffamierung von Oppositionellen, die Rekrutierung von Befürworter*innen und das Hacken von zahlreichen Social-Media-Accounts und -Seiten verantwortlich war. Die Hacker*innen loggten sich in fremde Konten ein und instrumentalisierten respektive manipulierten die Stimmen einzelner Bürger*innen, indem sie in deren Namen Pro-Regierungs-Statements verbreiteten und ihnen Worte in den Mund legten, die nicht ihrer politischen Meinung entsprachen.

Ein durch die SEA erstellter Klon der YouTube-Webseite führte dazu, dass das Regime Anmeldedaten von Oppositionellen abgreifen und Viren installieren konnte, durch die eine Steuerung der Computer möglich wurde. Auf diese Weise gelang es der SEA, ohne selbst kenntlich zu werden, Identität und Aufenthaltsort von Aktivist*innen in Erfahrung zu bringen und

diese zu überführen. Der Trojaner DarkComet wurde von der SEA bei Skype eingesetzt, um Webcam-Aufzeichnungen zu starten, Kennwörter zu stehlen, Tastenanschläge aufzuzeichnen und sensible Daten an die IP-Adresse des Angreifenden zu senden (Shehabat, 2012). Nach eigenen Angaben führte die SEA bereits im Gründungsjahr zudem gezielte Cyberangriffe auf mehr als 50 Webseiten aus. Sowohl Medienhäuser und Nachrichtenagenturen wie *Reuters*, *Associated Press*, *New York Times*, *Los Angeles Times* und *Newsweek*, aber auch Unternehmen wie Microsoft oder Universitäten wie Harvard waren davon betroffen (Starr, 2012).

Neben den genannten Maßnahmen gegen Opponent*innen geht es dem syrischen Regime vor allem um die Einflussnahme auf die Deutungshoheit politischer Ereignisse und um die Gestaltung des nationalen und internationalen Diskurses zu ihren Gunsten. Die für Autokratien typische Informationsarmut respektive die begrenzte Anzahl an heterogenen Äußerungen hat es Herrscher*innen in der Vergangenheit leicht gemacht, Diskurse zu dominieren und Oppositionellen keinen Raum zu eröffnen, ihre Meinung publik zu machen. Die Kommunikation in virtuellen Foren lässt sich jedoch nur schwer absolut regulieren. Der reziproke Austausch im Netz ermöglicht Regimekritiker*innen, sich zu organisieren und ihren Missmut nicht nur einem lokalen oder nationalen, sondern einem internationalen Publikum kundzutun; indem sie der Welt ihre Sicht der Ereignisse darlegen können, wird der (politische) Diskurs von ihnen aktiv mitgestaltet.

Aus Angst vor einer zu großen Beeinflussung des Diskurses durch Aufständische hat die syrische Regierung immer wieder rigoros in die Nutzung der sozialen Netzwerke eingegriffen und diese systematisch kontrolliert und begrenzt. Regelmäßige Internet-Blackouts in Kombination mit größeren militärischen Offensiven führten dazu, dass die Oppositionsgruppen, aufgrund des kurzfristigen Herunterfahrens des Internets, nicht in der Lage waren, ihre Aktivitäten abzustimmen, und das Regime dadurch seine Position stärken konnte (Gohdes, 2015). Zudem gelang es der Regierung auf diese Weise zu verhindern, dass Informationen über Gräueltaten oder militärische An- beziehungsweise Rückschläge kommuniziert werden konnten: »Internet service slows down on almost every Friday, when the main weekly demonstration takes place. This often lasts for a considerable time to prevent shots during the rallies from being uploaded or transmitted« (Reporters Without Borders, 2011, 13). Die im Internet verwendeten Zensurtechniken wurden vom Regime kontinuierlich weiterentwickelt. Zu den beliebtesten gehörte das Filtern von Suchergebnissen, Nachrichten und Postings, die Überwachung der Internetaktivitäten von Oppositionellen, das Herunter-

fahren von Webseiten, die Deaktivierung von Accounts und gezielte Netzwerkangriffe respektive die Implementierung von Viren (Gunitsky, 2015).

Obwohl der Informationsfluss und damit die Gestaltung des Diskurses maßgeblich von der Regierung beeinflusst wurden, verzichtete diese darauf, die Nutzung sozialer Netzwerke gänzlich zu unterbinden, da sie, trotz potentieller Gefahren für die Stabilität des Regimes, von der Informationsbereitstellung durch soziale Netzwerke in hohem Maß profitierte. Der unmittelbare, kostengünstige und schnelle Zugang zu Informationen über geplante Demonstrationen, politische Meinungen und persönlichen Daten ermöglichte der Regierung, ein genaueres Stimmungsbild der Bevölkerung einzuholen, mögliche Aufstände zu antizipieren, Proteste zu verhindern und die Reaktionsfähigkeit des Regimes zu verbessern (Gunitsky, 2015). Die Analyse von Nutzerdaten erleichterte es außerdem, eine präzisere Einschätzung über die Anzahl der Regierungsgegner*innen zu erhalten, auch wenn nicht alle Regimegegner*innen auf den sozialen Netzwerken aktiv waren.

Die Vielzahl an Vorteilen, die sich durch die Duldung eines gewissen Freiraums im Internet für das Regime ergaben, verdeutlichen, weshalb der Gebrauch sozialer Netzwerke nicht gänzlich verhindert wurde. Das Oszillieren autoritärer Machthaber*innen zwischen dem unbedingten Willen, einen ungehinderten, existentiell bedrohlichen Informationsfluss zu stoppen, und dem Erfordernis, in einem digitalen Zeitalter auch einen landesweiten, für die wirtschaftliche Entwicklung und globale Integration eines Staates unerlässlichen Internetzugang zu gewährleisten, wird als »[t]he Dictators' Digital Dilemma« (Howard, Agarwal & Hussain, 2011, 1) bezeichnet.

Verbreitung und Auswirkung von »Fake News« im Syrienkrieg

Die Latenz, soziale Netzwerke für propagandistische Zwecke und Zielsetzungen zu nutzen, ist nicht nur bei Populist*innen und autoritären Systemen vorhanden, sondern ein Phänomen – eine Versuchung, die jede politische Organisation kennt, die ihren Zielsetzungen öffentliche Resonanz und kollektiven Zuspruch sichern möchte. Schon Le Bon (1982) spricht in »Psychologie der Massen« davon, dass eine Masse triebhaft, beweglich, erregbar, suggestibel, überschwänglich, leichtgläubig, von einfachen Ideen beherrscht, unduldsam, einer höheren Macht unterwürfig, intolerant und diktatorisch sei. Das bedeutet, dass Suggestibilität und Verführbarkeit immer neuralgische Punkte und die Achillesverse für zahlreiche Rezipient*innen

bleiben; insbesondere jene, die nicht über eine geschulte Kritikfähigkeit verfügen, Manipulationsversuche rasch zu erkennen, sind gefährdet.

Falschnachrichten und Desinformation finden im schnelllebigen Zeitalter des Internets vielfach deshalb einen so fruchtbaren Nährboden, weil die Masse und nicht etwa Qualität oder Informationsgehalt der verbreiteten Nachrichten darüber entscheiden, wer von den konkurrierenden Nachrichtenproduzent*innen – Aktivist*innen vs. Regime – mehr Glauben respektive positive Resonanz und Anerkennung findet. Der Kampf um das Supremat in der Berichterstattung führt schließlich dazu, »dass teilweise Videos, Fotos und Artikel ins Netz geladen werden, welche nicht der Realität entsprechen oder völlig aus ihrem Zusammenhang gerissen werden« (Al-Taher, 2013, 5) und dadurch die Glaubwürdigkeit der Quellen gefährden. Die Überprüfung des Wahrheitsgehalts einer Nachricht gestaltet sich im syrischen Bürgerkrieg jedoch schwierig, da syrische Oppositionelle zum Schutz ihres eigenen Lebens und dem ihrer Angehörigen dazu gezwungen sind, Aliasse zu verwenden oder anonymisierte Profile zu erstellen (Ghrer, 2013).

Erschwerend kommt hinzu, dass Bürgerjournalist*innen keine journalistische Ausbildung genossen und somit auch das publizistische Handwerk nicht professionell erlernt haben. Einige der journalistisch-ethischen Grundsätze, die in Demokratien gelten und zu deren Einhaltung sich Journalist*innen und Verleger*innen, beispielsweise in Deutschland, durch die Zustimmung zum Presskodex freiwillig verpflichtet haben, können von Bürgerjournalist*innen in Syrien naturgemäß nicht befolgt werden. Bürgerjournalist*innen sind eben keine objektiven Beobachter*innen, sondern tief in das Kriegsgeschehen involviert. Da sie als Bürger*innen auf die Unterdrückung des Volks durch die Regierung aufmerksam machen wollen, verfolgen sie spezifische Interessen, die die Glaubwürdigkeit ihrer Berichterstattung potentiell reduzieren können, insofern ihnen immer die Unterstellung droht, sie könnten Situationen zu ihren Gunsten instrumentalisieren oder Fiktionen für Wahrheiten verkaufen (Wall & el Zahed, 2015). Das in erster Linie interessen geleitete Motiv ihrer Arbeit entspricht daher nicht dem Bürgerjournalismus-Konzept demokratischer Gesellschaften, das zwar laienhaftes, aber dennoch gemeinwohlorientiertes Handeln impliziert.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass kein Ereignis, keine Situation oder Entwicklung in der Berichterstattung absolut objektiv wiedergegeben wird, da jedes Video, jedes Foto und jeder Bericht stets einer Inszenierung folgt, die primär jene Aspekte berücksichtigt, die der Autor oder die Autorin für relevant erachtet hat, während andere Geschehnisse außer Acht gelassen wurden. Die Berichterstattung entspricht eher dem Abbild einer Situation, nicht aber der Situation selbst. Umso mehr gilt die Unmöglichkeit einer

gänzlich wahrheitsgetreuen Schilderung für Bürgerjournalist*innen, die tief in den Konflikt eingebunden sind und ihr subjektives Empfinden der Situation vor Ort schildern. Bürgerjournalist*innen filmen Aktivist*innen, die sich nicht nur vor, sondern für die Kamera in Szene setzen (Andén-Papadopoulos, 2014). Teilweise dokumentieren sie auch sich selbst, da sie beide Rollen verkörpern.

Aufgrund der Absenz professioneller Journalist*innen wurde weltweit massenhaft Bild- und Videomaterial, das von Bürgerjournalist*innen stammte, in die traditionelle Berichterstattung aufgenommen (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013). Einige Nachrichtenmedien wie der arabische Sender *al-Jazeera* mit Sitz in Doha, Katar, baten sogar explizit um Einreichungen von Bürger*innen (Lynch et al., 2014). Die wachsende Dependenz von nutzergenerierten Inhalten stellte internationale Medien vor die Mammutaufgabe, ihrem Informationsauftrag in einem Kriegsgebiet nachzukommen und parallel dazu einen autonomen, unabhängigen und glaubwürdigen Journalismus zu gewährleisten (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013). Die Angewiesenheit auf Bürgerjournalist*innen beeinflusste die *Gatekeeper*-Funktion professioneller Journalist*innen maßgeblich (Lynch et al., 2014). Waren einst sie die Instanz, die darüber verfügte, welche Themen und Bilder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, so haben sie heute keinen Einfluss mehr auf die Verbreitung von Fotos, Videos und Augenzeugenberichten in sozialen Netzwerken.

Die von Bürgerjournalist*innen betriebene Selektion, die auch zu einer Verzerrung in der internationalen Berichterstattung geführt hat, machte sich unter anderem durch unterschiedliche Diskurse auf Twitter bemerkbar: So differierte die Auswahl der Bilder und Konversationen über Twitter in englischer Sprache erheblich von den auf Arabisch geführten Diskursen. Für die englischsprachige Twitterberichterstattung wurde eine stark selbstreferentielle Kommunikation festgestellt, die den breiteren arabischen Diskurs außer Acht ließ oder nur selten differenziert betrachtete (Lynch et al., 2014). Aktivist*innen, die aus dem Exil mit syrischen Bürgerjournalist*innen zusammenarbeiteten, verbreiteten für unterschiedliche Adressat*innen bewusst verschiedenes Material und filterten dieses strategisch, um divergierende kulturelle Bedürfnisse zu befriedigen. Arabische und nordeuropäische Medien wurden nicht mit den gleichen Videos und Bildern versorgt: »The mindset is different here [in Sweden] than in the Arab world. The clips that are shown in Arab media are not shown here: they contain more brutality, they present scenes that perhaps are not acceptable here« (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013, 2196).

Durch die Erschwernis, Quellen auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen zu können, kursierten in international anerkannten Qualitätsmedien einige Falschmeldungen über die Geschehnisse des syrischen Bürgerkriegs, die durch unzulängliche Recherchen, Dekontextualisierung von Beweismaterial oder bewusste Manipulierung respektive Inszenierung der Bilder und Videos von Seiten der Bürgerjournalist*innen entstanden sind, um die Brutalität des Vorgehens des Regimes zu verdeutlichen. So sollen Bürgerjournalist*innen Material zu ihrem eigenen Vorteil geschnitten und in vielen Fällen gefälscht haben, um den Eindruck eines zerstörten Kriegsgebiets zu verstärken. Eine Bürgerreporterin überhöhte beispielsweise die Zahl der Überläufer*innen und den Belagerungsstand einer Stadt absichtlich, um ein größeres Maß an Aufmerksamkeit zu erlangen und die Regierung in die Irre zu führen (Wall & el Zahed, 2015). Mitunter sollen Aufständische sogar Foltervideos nachgestellt und veröffentlicht haben. Auch Demonstrationen wurden teilweise nur abgehalten, um sie zu filmen und anschließend im Internet zu verbreiten (Gerlach & Metzger, 2013).

In einem Informationskrieg wie jenem in Syrien haben falsche Informationen schwerwiegende Folgen, da insbesondere Bild- und Videomaterial über Gräueltaten und Menschenrechtsverletzungen die Dynamik des Konflikts beeinflussen und anheizen. Westliche Medienhäuser mussten sich daher zunehmend der Kritik stellen, sie hätten die Opposition in Syrien unkritisch unterstützt, indem sie Material veröffentlichten, obgleich sie dessen Authentizität nicht überprüfen konnten (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013; Wall & el Zahed, 2015). Die *BBC* verwendete etwa ein Bild eines Aktivisten in der Annahme, es dokumentiere das Massaker von Hula, das am 25. und 26. Mai 2012 stattfand. Später stellte sich heraus, dass das Foto bereits 2003 im Irak entstanden war und von einem professionellen Fotografen stammte (Silverman 2012).

Bei den Giftgasanschlägen, zu denen es am 23.12.2012 in Homs gekommen sein soll, ist bis heute umstritten, ob tatsächlich chemische Waffen gegen die syrische Bevölkerung eingesetzt wurden. Augenzeugen, darunter Mediziner*innen, berichteten in Interviews, die weltweit verbreitet wurden, dass bei dem Anschlag höchstwahrscheinlich das Giftgas »Agent 15« eingesetzt wurde, wodurch mindestens fünf Personen gestorben seien und »weitere 100 Personen Störungen des Nervensystems, Blindheit und Lähmung davon getragen hätten« (Al-Taher, 2013, 11). Ebenso kursieren jedoch auch Anschuldigungen, die Aussagen seien gestellt, die Regierung habe keine chemischen Waffen eingesetzt und Bürgerjournalist*innen hätten es sich zum Ziel gemacht, Anti-Regime-Propaganda zu verbreiten (Al-Taher, 2013).

In einem Video, das bereits Anfang 2012 auf *Channel 4* veröffentlicht wurde, war Rauch zu sehen, der aus vermeintlich brennenden Häusern in Homs stieg. Der Qualm war jedoch ein Spezialeffekt, den ein Bürgerjournalist hinzugefügt hatte. Reue zeigte der für das manipulierte Video Verantwortliche nicht, da, wie er sagte, die Stadt belagert sei und die Welt darüber in Kenntnis gesetzt werden müsse (Flock, 2012). Es scheint, als entsünde bei den Bürgerjournalist*innen bisweilen der Eindruck, dass sie – aufgrund der enormen Masse an verbreiteten Inhalten – nur noch dann Eingang in die internationale Berichterstattung erhielten, wenn sie bei dem von ihnen übermittelten Material mit Übertreibungen, Extremdarstellungen, verfremdeten oder gar fiktiven Inhalten arbeiteten. Das legt die Vermutung nahe, dass es bei der Erstellung von Beweismaterial zwischenzeitlich also weniger um die Authentizität als vermehrt um die Schockwirkung der Bilder und Videos ging; das würde auch erklären, warum Bilder von leidenden Kindern und Bürger*innen so beliebt waren (Al-Taher, 2013; Lynch et al., 2014).

Problematisch ist in diesem Kontext, dass die internationalen Medien auf Originalstimmen rekurren und diese mitunter verstärken oder überhöhen können – und das oft unter Verlust der gebotenen Objektivität. Soziale Medien sind Foren von großer Wirkung, die jedoch – diametral zu ihrer enormen Reichweite – nur sehr begrenzt erlauben, festzustellen, welche Beteiligten im Syrienkrieg als gut oder schlecht gelten dürfen. Eine differenzierte, rein faktenbasierte Darstellung der Situation in Syrien können Social Media nicht garantieren. Umso wichtiger ist es deshalb für internationale Medien, möglichst Stimmen aus verschiedenen Lagern zu Wort kommen zu lassen oder zumindest die Glaubwürdigkeit der Quellen zu überprüfen. Die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse der Berichterstattung von *BBC Arabic* und *Al Jazeera*, die von März bis August 2011 von Harkin et al. (2012) durchgeführt wurde, zeigt jedoch, dass die große Mehrheit der 65 untersuchten Fotos, die von Bürgerjournalist*innen erstellt und durch *BBC Arabic* und *Al Jazeera* verbreitet wurden, keinen Rückschluss auf die Herkunft der Bilder erlaubten. Rezipient*innen konnten also nicht erkennen, ob das Bildmaterial von professionellen Reporter*innen oder Bürgerjournalist*innen aufgenommen wurde.

»Fake News«-Prävention im Syrienkrieg

Um dem Verlust an Glaubwürdigkeit und damit der Gefahr, nicht mehr in die internationalen Schlagzeilen aufgenommen zu werden, zu begegnen,

begannen viele Bürgerjournalist*innen, den Stil der professionellen Nachrichtenberichterstattung nachzuahmen oder sich gängige Recherchepraktiken anzueignen, um authentischer berichten zu können: »The revolution has taught us to be more professional in our journalistic work and to learn the media standards. To say the truth in the media, that's the only effective weapon« (Andén-Papadopoulos & Pantti, 2013, 2195). Bürgerjournalist*innen hielten in den von ihnen produzierten Filmen handgeschriebene Zettel hoch, die das Datum und den Entstehungsort des Videos angaben, um eine mögliche Dekontextualisierung des Materials auszuschließen (Wall & el Zahed, 2015). *Local Coordinating Committees (LCC)*, die in vielen Regionen des Landes entstanden, wiesen Bürgerjournalist*innen außerdem darauf hin, dass Übertreibungen vermieden werden sollten (Lynch et al., 2014).

Das bereits im Februar 2011 gegründete *Shaam News Network (SNN)*, das weltweit zu einem der wichtigsten Informationsbereitsteller in Syrien wurde, versuchte, zu einem Garanten faktenbasierter Berichterstattung im syrischen Informationskrieg zu werden, indem es die Korrektheit aller mit dem Hashtag #SNN versehenen Nachrichten garantierte. *SNN* und andere Zusammenschlüsse erstellten soziale Netzwerkseiten auf Englisch oder integrierten englische Untertitel in Videos, um die publizierten Inhalte für ein internationales Publikum nachvollziehbar zu machen. Die LCCs gaben außerdem Nachrichten erst dann heraus, wenn die dokumentierten Ereignisse von mindestens zwei Zeug*innen belegt werden konnten. Einheimische halfen den LCCs bei der Verifizierung respektive Falsifizierung von Video- und Bildmaterial aus unbekannten Quellen (Wall & el Zahed, 2015).

Auf internationaler Ebene gingen viele Journalist*innen dazu über, Inhalte von sozialen Netzwerken vor einer Weiterverbreitung mithilfe von Fakten-Überprüfungsprogrammen wie Storyful und Checkdesk auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen (Varghese, 2013). Die *New York Times* gründete die Homepage »Watching Syria's War«, auf der Videos von Bürgerjournalist*innen veröffentlicht und durch *Crowd-Sourcing*-Informationen auf ihre Korrektheit hin überprüft wurden (Stack, 2014).

Resümee

Der syrische Bürgerkrieg zeichnet sich nicht nur durch seine fortwährende Grausamkeit aus, die viele unschuldige Zivilist*innen ihrer Existenzgrundlagen beraubte oder das Leben kostete, sondern auch durch den hohen Grad an weltweit kursierenden Desinformationen über die Geschehnisse in

Syrien. Parameter wie Objektivität, Ausgewogenheit und Unabhängigkeit, die für qualitativ hochwertigen Journalismus gelten, konnten in einem repressiven Mediensystem und einem von Krieg und Furcht gezeichneten Land nicht oder nur eingeschränkt gewährleistet werden. Die Berichterstattung internationaler Medienunternehmen beruhte auf dem Bild- und Videomaterial von Bürger*innen, die die Arbeit von professionellen Journalist*innen übernahmen. Demonstrationen, militärische An- und Übergriffe, aber auch systemkonforme Propaganda und PR-Aktionen wurden mit Smartphones gefilmt und dann, zum Großteil über YouTube und Facebook, im Netz verbreitet.

Die syrische Revolution vermengte politischen Aktivismus und Berichterstattung. Der Syrienkrieg lässt wenig Zweifel daran, dass Deutungshoheiten über kriegsgerichtete Konflikte und Bürgerkriege nicht länger allein über klassische Medien geschaffen und manifest werden. Je mehr nicht-verifizierte Nachrichtenquellen existieren, je diffuser die Informationslage und je mehr Botschaften über soziale Netzwerke lanciert werden, desto größer wird die Herausforderung für Medienschaffende weltweit, valide Nachrichten aus einem riesigen Konvolut konkurrierender Daten und Informationen zu extrahieren.

Sozialen Netzwerken kommt bei der Spiegelung der Ereignisse des Syrienkriegs eine exklusive Bedeutung zu – für die Regimekritiker*innen und Aktivist*innen wie für die Regierung selbst und, natürlich auch, für die Weltöffentlichkeit. Al-Assads Propagandamaschinerie kann nicht auf soziale Medien verzichten und versucht, im Internet eine starke Cyberfront und, wo immer möglich, auch schlagkräftige Instrumente der Zensur aufzubauen sowie aktive Hackerangriffe gegen Aktivist*innen, internationale Medienhäuser und Organisationen durchzuführen. Auf diese Weise konnte das Regime die Stimmen Fremder für sich instrumentalisieren und Falschnachrichten verteilen.

Zahlreichen Dissident*innen dienten Social Media hingegen als Instrument des Widerstands gegen al-Assad und als Möglichkeit, um international auf die Verbrechen des Regimes hinzuweisen. Dank sozialer Medien artikuliert sich weltweit vernehmbar, was in Syrien sonst keine Stimme besaß – kollektive Verzweiflung, Wut und der Wunsch, der Diktatur al-Assads ein Ende zu setzen. Mit sozialen Netzwerken konnte das gesplittete syrische Volk ein klein wenig jene Souveränität wieder geltend machen, die ihm im Alltag sonst nahezu überall genommen wurde. *Vox populi* – die Stimme des Volkes – erhielt durch die sozialen Medien wieder ein öffentliches Forum, das auch al-Assads Regime nicht zur Gänze kontrollieren und beherrschen konnte. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang allerdings,

dass in Syrien keinesfalls mehr von einem homogenen Volk, das gegen das Regime opponiert, die Rede sein kann. Vielmehr ist das Land zu einem Kriegsschauplatz konkurrierender Gruppierungen respektive widerstreitender Partikularinteressen geworden. Verschiedene religiöse Gruppierungen, Warlords und ethnisch geprägte Splittergruppen führen und führten jeweils eigene Auseinandersetzungen mit Waffen und Worten. Hinzu kommt, dass die auf sozialen Netzwerken vertretenen Stimmen, aufgrund einer ungleichen Beteiligung der Bürger*innen am Diskurs in sozialen Netzwerken, weder repräsentativ sein noch der Wahrheit entsprechen müssen.

Die Integrität von Social-Media-Daten, die weltweit verbreitet, geteilt und rezipiert werden können, wird zu Recht angezweifelt, da sie parteiische, monokausale Wahrheiten präsentieren können. Eine nüchterne, differenzierte Festlegung, welche Motive bei der Berichterstattung des Syrienkriegs dominieren, ist kein leichtes Unterfangen. Das Narrativ des Kriegs – seine Kommentare, Bewertungen und seine Berichterstattung in summa – unterliegt vielen exogenen Faktoren, Variablen und Determinanten. Jedes Video, jedes Foto besitzt eine konnotative Ebene, die sich präzisen Zuschreibungen oft verwehrt. Ideologische Indoktrination ist immer auch eine Frage der Semiotik. Wer die Wirkungsmacht der Bilder kennt, verfügt meist auch über die Kenntnis und Handhabe, sich ihrer – interessengeleitet – zu bedienen. Einige Bilder und Videos wurden von Bürgerjournalist*innen daher strategisch erstellt, manipuliert und verbreitet, um ihre Sicht der Dinge – ihre Meinungen und Ansichten – zu verifizieren. Sowohl das syrische Regime, die Syrische Elektronische Armee und die vom Staat kontrollierten Medien als auch Bürgerjournalist*innen und die *Local Coordination Committees* nutzten das Internet, um selektiven, vermeintlichen Wahrheiten Glaubwürdigkeit zu verleihen. Auf diese Weise wurde ein hoher Grad der Desinformation freigesetzt. Internationale Medien und die Weltöffentlichkeit wurden gezielt in die Irre geführt, da professionelle Journalist*innen, aufgrund der rigiden Verfolgung durch das Regime, nahezu alternativlos bei der Auswahl ihrer Quellen waren und sich mitunter ohne Überprüfung auf Nachrichtenmaterial aus dem Internet stützten.

Social Media sind dem Syrienkrieg inhärent und besitzen die Qualität einer bedeutenden Waffe: Einer Waffe, die sich nicht darin erschöpft, Situationen zu bewerten. Soziale Netzwerke kreieren längst – jenseits aller Moral und ethischer Grenzziehungen – eigene Wirklichkeiten, die keinen objektiven, neutralen Zensor mehr kennen. Mit sozialen Medien lassen sich Massen mobilisieren, kriegserische Aktionen beeinflussen, kommentieren, öffentlich feiern und stigmatisieren. Social Media verändern täglich das Verhalten von Zivilist*innen, Regierung und Militär – nicht nur – in Syrien

und haben eine Dominanz entwickelt, die nur versteht, wer erkennt, dass die Interdependenz von sozialer Realität und sozialen Medien insbesondere in Krisen- und Kriegsgebieten eine Größenordnung erreicht, die jeden betrifft, der Nachrichten über traditionelle Massenmedien oder soziale Netzwerke rezipiert.

Über die sozialen Netzwerke verbreitete Stellungnahmen, Meinungen und Kommentare kritisch zu reflektieren, ist daher wie ein kategorischer Imperativ, um in unserer multimedialen, weltweit vernetzten Welt zu bestehen. Rezipient*innen, die a priori sozialen Netzwerken zu großes Vertrauen einräumen, sind empfänglich für verzerrte Wahrnehmungsbilder und erleiden damit auch rasch einen großen Wahrheitsverlust. Bis heute sind die Verbreitung von »Fake News« und die Irritation des Feindes ein gängiges Mittel, um in Kriegen Deutungs- und Diskurshoheit zu erlangen. Bis heute werden Journalist*innen in Syrien eingesperrt, entführt oder getötet. Erst im März 2018 hat das syrische Regime Gerichte für Cyberkriminalität etabliert, um Opponent*innen im Internet auszuschalten. So, wie der Bodenkampf in Syrien noch immer zahllose Todesopfer fordert und die internationalen Stellvertreterkriege vor Ort kein Ende nehmen, nimmt auch der Cyber-Krieg weiterhin seinen Lauf, wenn auch mit deutlich weniger Bild- und Videomaterial, das von Bürgerjournalist*innen erstellt wird (Reporters Without Borders, 2019b). Wann in Syrien wieder Frieden herrscht und wie das Ende des Bürgerkriegs aussehen wird, bleibt ungewiss.

Literatur

- Al-Taher, Sarah (2013). *Macht und Ohnmacht der Medien. Der Medienkrieg in Syrien und der friedliche Widerstand*. Minden: Bund für Soziale Verteidigung e.V.
- Andén-Papadopoulos, Kari (2014). Citizen Camera-Witnessing. Embodied Political Dissent in the Age of »Mediated Mass Self-Communication«. *New Media & Society*, 16(5), 753-769. DOI: 10.1177/1461444813489863.
- Andén-Papadopoulos, Kari & Pantti, Mervi (2013). The Media Work of Syrian Diaspora Activists. Brokering Between the Protest and Mainstream Media. *International Journal of Communication*, 7, 2185-2206.
- Apps, Peter (2012). Disinformation Flies in Syria's Growing Cyber War. *Reuters*, 7. August 2012. Abgerufen von <https://www.reuters.com/article/us-syria-crisis-hacking/disinformation-flies-in-syrias-growing-cyber-war-idUSBRE8760GI20120807>.
- Chestnut Greitens, Sheena (2013). Authoritarianism Online. What Can We Learn from Internet Data in Nondemocracies? *PS: Political Science & Politics*, 46(02), 262-270. DOI: 10.1017/S1049096513000346.

- Darrah, Usahma F. (2014). *Geschichte Syriens im 20. Jahrhundert und unter Bashar Al-Assad. Von nationaler Selbstbehauptung bis zum gesellschaftlichen Aufbruch*. Marburg: Tectum.
- Flock, Elizabeth (2012). Are Syrian Citizen Journalists Embellishing the Truth? *The Washington Post*, 27. März 2012. Abgerufen von https://www.washingtonpost.com/blogs/blogpost/post/are-syrian-citizen-journalists-embellishing-the-truth/2012/03/27/gIQAPaoMeS_blog.html.
- Gerlach, Daniel & Metzger, Nils (2013). Männer, die auf Leichen starren. Wie unser Bild vom Krieg in Syrien entsteht. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 63(8), 3-10.
- Ghrer, Hussein (2013). Social Media and the Syrian Revolution. *Westminster Papers in Communication and Culture*, 9(2), 113-122. DOI: 10.16997/wpcc.169.
- Gohdes, Anita R. (2015). Pulling the Plug. Network Disruptions and Violence in Civil Conflict. *Journal of Peace Research*, 52(3), 352-367. DOI: 10.1177/0022343314551398.
- Gunitzky, Seva (2015). Corrupting the Cyber-Commons. Social Media as a Tool of Autocratic Stability. *Perspectives on Politics*, 13(1), 42-54. DOI: 10.1017/S1537592714003120.
- Habermas, Jürgen (2009). *Theorie des kommunikativen Handelns. Handlungsrationaltät und gesellschaftliche Rationalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Harkin, Juliette; Anderson, Kevin; Morgan, Libby & Smith, Briar (2012). *Deciphering User-Generated Content in Transitional Societies. A Syria Coverage Case Study*. Center for Global Communication Studies; Annenberg School for Communication; University of Pennsylvania. Abgerufen von http://repository.upenn.edu/cgcs_publications/20.
- Helberg, Kristin (2018). Besiegelt Syrien das Ende der Diplomatie? *Der Tagesspiegel*, 17. September 2018. Abgerufen von <https://www.tagesspiegel.de/politik/krieg-in-syrien-besiegelt-syrien-das-ende-der-diplomatie/23072354.html>.
- Howard, Philip N.; Agarwal, Sheetal D. & Hussain, Muzammi M. (2011). The Dictators' Digital Dilemma. When Do States Disconnect Their Digital Networks? *Issues in Technology Innovation*, 13, 1-11. DOI: 10.2139/ssrn.2568619.
- Le Bon, Gustave (1982). *Psychologie der Massen*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Lesch, David W. (2012). *Syria. The Fall of the House of Assad*. New Haven: Yale University Press.
- Lynch, Marc; Freelon, Deen & Aday, Sean (2014). *Blogs and bullets III. Syria's Socially Mediated Civil War*. Abgerufen von <http://purl.fdlp.gov/GPO/gpo64084>.
- Mast, Jelle & Hanegreefs, Samuel (2015). When News Media Turn To Citizen-Generated Images of War. Transparency and Graphicness in the Visual Coverage of the Syrian Conflict. *Digital Journalism*, 3(4), 594-614. DOI: 10.1080/21670811.2015.1034527.
- Meis, Mareike (2017). When is a Conflict a Crisis? On the Aesthetics of the Syrian Civil War in a Social Media Context. *Media, War & Conflict*, 10(1), 69-86. DOI: 10.1177/1750635216653903.

- Pies, Judith & Madanat, Phillip (2011). Media Accountability Practices Online in Syria: An Indicator for Changing Perceptions of Journalism. *MediaACT Workingpaper*, 10, 1-24.
- Reporters Without Borders (2011). *Upheaval in the Arab World. Media as Key Witnesses and Political Pawns*. Abgerufen von https://rsf.org/sites/default/files/rsf_moyen_orient_2011_gb.pdf.
- Reporters Without Borders (2019a). *2019 World Press Freedom Index*. Abgerufen von <https://rsf.org/en/ranking>.
- Reporters Without Borders (2019b). *Syria. Unbearable Environment*. Abgerufen von <https://rsf.org/en/syria>.
- Shaery-Eisenlohr, Roschar (2011). From Subjects to Citizens? Civil Society and the Internet in Syria. *Middle East Critique*, 20(2), 127-138. DOI: 10.1080/19436149.2011.572410.
- Shehabat, Ahmad (2012). The Social Media Cyber-War. The Unfolding Events in the Syrian Revolution 2011. *Global Media Journal. Australian Edition*, 6(2). Abgerufen von https://www.hca.westernsydney.edu.au/gmjau/archive/v6_2012_2/pdf/ahmad_shehabat_RA_V6-2_2012_GMJAU.pdf.
- Silverman, Craig (2012). *BBC mistakenly uses image of Iraq in Syrian massacre story*. Abgerufen von <https://www.poynter.org/reporting-editing/2012/bbc-mistakenly-uses-image-of-iraq-in-syrian-massacre-story/>.
- Stack, Liam (2014). Watching Syria's War. Videos and Images of the Continuing Conflict in Syria. *The New York Times*. Abgerufen von <https://www.nytimes.com/interactive/projects/watching-syrias-war>.
- Starr, Stephen (2012). *Revolt in Syria. Eye-Witness to the Uprising*. London: Hurst & Company.
- Varghese, Anand (2013). Social Media Reporting and the Syrian Civil War. *Peacebrief*, 151, 1-3.
- Wall, Melissa & el Zahed, Sahar (2015). Syrian Citizen Journalism. A Pop-Up News Ecology in an Authoritarian Space. *Digital Journalism*, 3(5), 720-736. DOI: 10.1080/21670811.2014.931722.